

Taliban auf dem Vormarsch

NATO-Truppen greifen in Afghanistan verstärkt in die Kämpfe ein. Gerüchte über Friedensgespräche zu Jahresanfang

Knut Mellenthin

Afghanische Truppen haben am Mittwoch nach Regierungsangaben die Distrikthauptstadt Sangin erreicht, die in der vorigen Woche von Aufständischen besetzt worden war. Zeitweise befand sich bis auf eine Polizeikaserne und ein Verwaltungsgebäude die ganze Stadt unter Kontrolle der Taliban. Der stellvertretende Gouverneur der Provinz Helmand, zu der Sangin gehört, hatte sich am Sonntag im Internet mit einem dramatischen Appell an Präsident Aschraf Ghani gewandt: Ohne sofortige Verstärkung stünden die letzten Verteidiger vor der Kapitulation. Darüber hinaus sei die gesamte Provinz am Rande des Zusammenbruchs. Innerhalb von zwei Tagen seien in Sangin und einem anderen Distrikt 70 Angehörige der Sicherheitskräfte getötet worden.

Mehrere andere Distrikte werden bereits von den Taliban beherrscht, die außerdem immer näher an die Provinzhauptstadt Laschkar Gah heranrücken. Helmand ist fast so groß wie Bayern und vermutlich weltweit das ausgedehnteste Gebiet für den Mohnanbau zur Opiumgewinnung. Die militärische Situation ist dort völlig anders als in der nordostafghanischen Provinz Kundus, deren Hauptstadt im September fast zwei Wochen lang von Aufständischen besetzt war. In Kundus war die Stellung der Taliban bis zur NATO-Intervention Ende 2001 äußerst schwach gewesen. Bis zur drastischen Verringerung der Besatzungstruppen in den Jahren 2013/2014 hatte es dort, verglichen mit anderen Regionen des Landes, kaum Kampfaktivität gegeben. Dagegen ist Helmand immer eine Taliban-Hochburg geblieben. Britische und US-Truppen mussten unter hohen eigenen Verlusten ständige Anstrengungen unternehmen, um wenigstens die Distriktzentren unter Kontrolle zu behalten. Hundert britische Soldaten wurden allein in dieser Provinz getötet. Das ist annähernd ein Viertel der Gesamtverluste des Vereinigten Königreichs in Afghanistan.

Angesichts des Vormarsches der Taliban in Helmand, der schon vor einigen Monaten begann, haben die USA ihre militärischen Aktivitäten in der Provinz verstärkt. Dabei kommen vor allem Angehörige des 3.000 Mann starken Kontingents der Special Forces zum Einsatz. Diese Truppe ist nicht Teil der NATO-Mission »Resolute Support«, hat kein UN-Mandat und muss sich weder an die Abkommen zwischen Washington und der afghanischen Regierung noch an die für andere US-Streitkräfte geltenden Einsatzregeln halten. Ihre Aktivitäten sind grundsätzlich geheim.

300 NATO-Soldaten, vermutlich überwiegend US-amerikanische Spezialeinheiten, sind auf dem Stützpunkt Camp Shorabak, 80 Kilometer von Sangin entfernt, stationiert. Dorthin soll nun, wie am Dienstag bekanntgegeben wurde, auch eine »kleine« britische Einheit – laut Medien etwa zehn Mann – verlegt werden. Die Soldaten hätten keinen Kampfauftrag und würden den Stützpunkt nicht verlassen, heißt es offiziell. Keineswegs sicher ist jedoch, ob das auch für die US-Amerikaner in Camp Shorabak gilt. Angehörige der Special Forces hatten sich schon im September direkt an den Bodenkämpfen um Kundus beteiligt. Auf jeden Fall ist in Helmand verstärkt mit US-amerikanischen und wohl auch mit britischen Luftangriffen zu rechnen.

Gleichzeitig werden wieder einmal gezielt Gerüchte über kurz bevorstehende »Friedensgespräche« mit den Taliban verbreitet. Anonymen Behauptungen zufolge könnten diese schon in der ersten Januarwoche beginnen. Ein Taliban-Sprecher erklärte dazu, solange ausländische Truppen in Afghanistan sind, werde sich an der skeptischen Haltung seiner Organisation in dieser Frage nichts ändern. Auf der anderen Seite hält die Regierung in Kabul an ihrer Forderung fest, dass die Entwaffnung der Aufständischen, ihr Verzicht auf Gewalt und ihr Bekenntnis zur afghanischen Verfassung Voraussetzung für Verhandlungen mit den Taliban seien. Das ist, zumal beim gegenwärtigen Kräfteverhältnis, unrealistisch.

<http://www.jungewelt.de/2015/12-24/081.php>